

# Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Rupperberg, Radevormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 31

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —  
Bezugspreis: monatl. 900.— M. ohne Bestellgeld.

Halver  
Dienstag, den 13. Februar 1923

Anzeigenpreis:  
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 25.— M., im  
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 100.— M.,  
Offerten-Belragung 100.— M.

23. Jahrgang

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Die französische Regierung hat abermals zwei deutsche Noten zurückgeschickt. Die deutsche Regierung erklärte, sie werde sich durch dieses Verfahren in ihrer bisherigen Politik nicht irren lassen.

\* Der Oberbürgermeister von Oberhausen wurde von den Franzosen verhaftet und gefesselt. Erst auf den Protest der Beamenschaft hin wurden ihm die Fesseln abgenommen.

\* Bei der Verwaltung des deutschen Notopfers für das Rheinland und das Ruhrgebiet sind bisher 1,6 Milliarden Mark eingegangen.

\* Der Entdecker der X-Strahlen, Geheimrat Wilhelm von Roentgen, ist in München im Alter von 78 Jahren gestorben.

\* Im Schweizer Nationalrat erklärte Bundesrat Motta, daß die Schweiz zurzeit nicht im Ruhrkonflikt intervenieren werde.

\* In Warschau wurde der Metropolit der polnischen Kirche von einem andern hohen Geistlichen erschossen.

\* Der deutsche Gesandte in Chile ist bei einem Unglücksfall bei der Besteigung eines Vulkanus ums Leben gekommen.

## Herr Laignelot.

Die Bevölkerung ist uns vollständig gleichgültig! Uns geht es gut, wir haben weiter nichts notwendig! Wenn sich die Bevölkerung nicht meinem Willen beugt, dann werde ich zu immer schärferen Maßnahmen greifen, bis sie mir aus der Hand frißt!

Man muß sich den Namen des französischen Generals merken, der das gesprochen hat: es ist der Kommandeur der 47. französischen Infanteriedivision Laignelot, der jetzt wie der leibhaftige Satan in Reddinghausen wütet. Die Franzosen haben ja immer einen gewaltigen Selbstenneut gegen Frauen und Kinder bewiesen; aber was dort vor sich geht, ist doch der — bisherige — Gipfel ihrer Heldentaten. Es soll noch toller kommen; der General will nicht eher ruhen, als bis die Deutschen „vor ihm auf den Knien liegen“. Und jede Kritik an seinem und seiner Truppen Vergehen, das dem eines Ludwig XIV. in der Pfalz immer ähnlicher wird, verbat sich Poincaré sehr energisch. Der ehemalige Abvolat „macht“ gern in dem, was er „Recht“ nennt. Er flücht „Verfehlungen“ Deutschlands gegen den Versailler Vertrag fest, wird aber grob, nun, wie ein französischer General gegenüber einem Regenhäuppling, wenn Deutschland seinerseits erklärt, all die „Verfehlungen“ hätten ihre Ursache im Einbruch der Franzosen. Er „macht“ so energisch ein Recht, daß er eine solche Kritik als eine gegen den Beschluß der Reparationskommission darstellt.

Poincarés Politik ist darauf gerichtet, den Beschluß der Reparationskommission als Billigung der Inflation zu verwenden. Sie habe nämlich auch die „allgemeine Verfehlung Deutschlands“ festgestellt. Nun war aber, wie eine neue Note der deutschen Regierung erinnern kann, in der zurückgewiesenen deutschen „Kritik“ note von der Reparationskommission überhaupt nicht die Rede, sondern sie war eben nur eine energische Antwort auf Schreiben und Noten Poincarés.

Der Beschluß der Kommission ist der Inhalt einer besonderen an diese selbst gerichteten deutschen Note gewesen; wir haben gar keine Veranlassung, diese Antwort an den französischen Ministerpräsidenten zu senden. So weit sind wir nämlich noch nicht, daß wir auch offiziell diese Kommission als das behandeln, was sie in den Augen der Engländer ist. Es muß, der lapidäre Premierminister, nannte sie nämlich eine „Zweigstelle des französischen Ministeriums des Äußern, die jede Selbstständigkeit verloren habe“. Und die Londoner „Times“ schreiben ähnlich. Im übrigen: selbst wenn der Beschluß der Reparationskommission vom 26. Januar, Deutschland habe sich eine „allgemeine Verfehlung“ gegen den Vertrag von Versailles zuschulden kommen lassen, eine Billigung der französischen Inflation ausdrücken solle, so müsse eine solche Auslegung der Vertragsbestimmungen einstimmig gefaßt sein.

Und das ist nicht der Fall, denn der Engländer B. A. B. hat sich der Stimme enthalten. Nun heißt es aber im § 13 des Anhangs 2 zum Teil 8 (Wiedergutmachungen) des Versailler Vertrages ausdrücklich, daß in allen Fragen der Auslegung der Bestimmungen dieses Teiles Einstimmigkeit notwendig ist. Gerade aber der § 17, vor allem aber der § 18, ist ganz außerordentlich umstritten, der die „Sanktionen“ und sonstigen Maßnahmen regelt.

Man beachte, daß die Art dieser Maßnahmen, bei der es sich um die Art dieser „Verfehlungen“ eine ein- oder ein Teil der assoziierten und alliierten Mächte die Berechtigung zu diesen Maßnahmen hat, herrscht eben gerade zwischen England und Frankreich ein tiefgehender Gegensatz der Meinungen; Frankreich behauptet, England verneint dieses Recht.

Doch der ganze Streit läßt uns ein wenig komisch vor, wenn nicht der furchtbar blutige Ernst jedes Lächeln ersticht: „Die Deutschen sollen aus der Hand fressen!“ Gewiß hat die deutsche Regierung recht, wenn sie erklärt, niemals werde Deutschland alles stillschweigend hinnehmen, was der Franzose tat oder tut; sie werde sich den Mund nicht verbieten lassen. Gewiß ist ihr Hinweis richtig, daß die französische Regierung nur deshalb eine sachliche Auseinandersetzung über die deutschen Verfehlungen verweigert, weil Herr Poincaré trotz aller Advokatenkünste selbst spürt, wie schwach sein Rechtsstandpunkt ist. Wir werden auch in Zukunft den französischen Maßnahmen das entgegenhalten, was ihnen nach Recht und Gerechtigkeit entgegengehalten werden muß.

Aber — niemand mehr in Deutschland wird die Proteste überhören. Der Wille ist genug gewechselt; wir müssen zum mindesten auch die andern Mächte, die den Versailler Vertrag unterschrieben haben, verantwortlich machen für das französische Verbrechen des Ein-

marsches, für die französischen Verbrechen seit dem Einbruch. Auch England hat unterschrieben. Billigt es auch die Verbrechen eines Generals Laignelot? Warum schreiben wir diese Schandtat nicht hinaus in die Welt? Was Moskau „an alle“ in die Welt hinausfunkelte, wurde überall vernommen. Während des Krieges hat unsere Propaganda versagt, weil sie vor lauter Bedenklichkeiten nicht zu festen, weitgehenden Entschlüssen kam. Jetzt sind wir nicht mehr allüberall in der Welt von Feinden umgeben; das gilt es zu nutzen. Wir wollen keine „stummen Hunde“ sein oder werden, die den Franzosen „aus der Hand fressen“ oder vor ihnen „in die Knie sinken“! Dr. Pr.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

### Deutsches Eigentum in Amerika.

Von unterrichteter Seite wird vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt, die sich an die Nachrichten knüpfen könnten, daß der Handelsausschuß des Repräsentantenhauses die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums im Werte bis zu 10 000 Dollar beschlossen habe. Das Gesetz muß nun erst noch im Plenum des Repräsentantenhauses angenommen werden. Es bestehen allerdings günstige Aussichten für die Annahme, der Zeitpunkt der Auszahlung stünde aber auch dann noch keineswegs fest.

### Noch keine Steuererklärungen.

Gegenwärtig wird im Steuerauschuß des Reichstages der Gesetzentwurf über die Berücksichtigung der Selbstentwertung in den Steuererklärungen beraten. Es kommen auch Vorschriften, namentlich zur Vermögenssteuer in Betracht, die sich noch auf 1922 beziehen. Soweit also in einzelnen Finanzamtsbezirken die Steuererklärungen vordrängen schon zugesandt sind, braucht die Steuererklärung nicht eher abgegeben zu werden, bis den Steuerpflichtigen ein Merkblatt zugeht, das sie über die für die bevorstehende Veranlagung wichtigsten Änderungen aufklärt.

### Währungsprogramm des Reichswirtschaftsrats.

Die zuständigen Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats beschäftigen sich mit Maßnahmen gegen den Währungsverfall Deutschlands und nahmen Richtlinien an, die der Regierung und der Reichsbank zur Beachtung empfohlen werden. Die Richtlinien umfassen: Eingreifen der Reichsbank auf den ausländischen Börsenplätzen, Überwachung der von der Reichsbank geforderten Kredite, Schaffung eines ausreichenden Devisenfonds, Vermehrung um ausländische Kredite, Abkämpfung der Devisenspekulation und -handels, eventl. Errichtung einer Devisenzentrale, Eröffnung von Goldkrediten bei der Reichsbank gegen Devisenabgabe, Auslegung einer werbenden inneren Anleihe, beschleunigte Einziehung der Steuern, Erfassung eines größeren Teiles der Exportdevisen.

### Eine Erklärung Breitscheids in London.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid erklärte in London dem Vertreter der „Daily News“, die gesamte sozialistische Partei sei mit der deutschen Regierung in ihrem passiven Widerstand gegen die Politik des französischen Militarismus und des französischen Kapitalismus einig. Seine Partei unterstütze die Regierung unbedingt in ihrer gegenwärtigen Haltung. Auf die Frage, ob Deutschland sich bereit erklären würde, zu verhandeln, während die Franzosen immer noch im Ruhrgebiet seien, soll Breitscheid entschieden bejahend geantwortet haben. Man wird abwarten müssen, ob Breitscheid diesen Bericht des englischen Blattes bestätigt. Er soll jedoch hinzugefügt haben, es sei unmöglich für Deutschland, die Initiative in einem Augenblick zu ergreifen, in dem eine solche Bewegung als Zeichen der Schwäche aufgefaßt werden würde.

### Doch noch ein Kriegsgefangener.

Die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Merseburg teilt mit, daß entgegen anderslautenden Meldungen der unlängst freigelassene Otto Reuter nicht der letzte Kriegsgefangene in Frankreich ist, sondern daß noch ein Merseburger Otto Hoppe, der im März 1916 in französische Gefangenschaft geriet, in Frankreich festgehalten wird. Ähnliche Nachforschungen erscheinen dringend erforderlich.

### Schweiz.

\* Kein Eingreifen in den Ruhrstreik. Bundesrat Motta erklärte im Schweizer Nationalrat, die Vorschriften des Völkervertrages über eine Intervention hätten zur Voraussetzung, daß die Intervention nur auf den Wunsch eines der Beteiligten stattfinden darf. Im vorliegenden Falle trifft das nicht zu. Unter diesen Umständen lag für die Schweiz keine Veranlassung zu einem Vorgehen vor, um so weniger, als sie auf Unterstützung von dritter Seite nicht rechnen konnte. Der Bundesrat behält sich für später volle Handlungsfreiheit vor.

### Rußland.

\* Rußlands Kriegsbereitschaft. Nach einer Meldung des „Revaler Boten“ hielt der Vorsitzende des ukrainischen Exekutivkomitees, Rakowski, in Moskau eine Rede, in der er nach einer Darstellung der internationalen Lage bezüglich Rußland sagte: Wir sehen vier Kriegsherden: das Ruhrgebiet, Ungarn, den Balkan und besonders die Türkei. Rußland darf nicht warten, bis die Gefahr an seine Grenzen kommt. Wir müssen beiseite die nötigen Maßnahmen ergreifen. Das Zentralkomitee hat daher mit Recht in einem Aufruf auf die drohende Kriegsgefahr hingewiesen. Da wir die einzigen Verteidiger der Interessen der Unterdrückten sind, können wir in diesem Moment nicht gleichgültig bleiben. Die Ruhrereignisse

lehren uns, daß wir in voller Bereitschaft stehen müssen.

### Türkei.

\* Neue Friedensbestrebungen. Zwischen dem türkischen Kommandanten von Smyrna und den Befehlshabern der alliierten Kriegsschiffe ist ein Abkommen geschlossen worden, wodurch der status quo so lange bestehen bleibt, bis der Streitfall über den Aufenthalt der alliierten Kriegsschiffe in türkischen Häfen auf diplomatischem Wege geregelt ist. „Chicago Tribune“ glaubt zu wissen, daß die Verhandlungen zwischen den alliierten Oberkommissaren und dem Vertreter Angoras zur Unterzeichnung des Friedens in Konstantinopel führen werden.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident wird sich dieser Tage nach Karlsruhe begeben, um mit den maßgebenden Kreisen der Regierung, der Gemeindevertretungen und der Berufsstände über die Lage in den neu besetzten Gebieten von Ostpreußen und Appenzeller zu beraten.

London. Die irischen Aufständischen haben die Friedenssanktionen zurückgewiesen.

Washington. Das Repräsentantenhaus hat das Schuldenfunktionsabkommen mit Großbritannien mit 291 gegen 44 Stimmen ratifiziert. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat.

Washington. Zwischen den Vereinigten Staaten und Costa Rica ist ein Protokoll unterzeichnet worden, das die seit Jahren vorhandenen Schwierigkeiten hinsichtlich der Anlage einer Kanalverbindung zwischen beiden Ozeanen durch Costa Rica beseitigt.

Melbourne. Finanzminister Bruce im Kabinett Hughes hat das neue Kabinett gebildet. Bruce wird das Präsidium und das Ministerium des Äußern übernehmen.

## Eine Fälschung der Haager Konvention. Willkürliche französische Änderungen.

In ihrer schweren Verlegenheit, das Unrecht der gewalttätigen Ruhrbesetzung zu bemänteln, haben die Franzosen neuerdings in Reddinghausen auch zu einer kleinen harmlosen Fälschung gegriffen. Der französische General in Reddinghausen übersandte einige Befehle an die Polizei und fügte zur Begründung eine Abschrift der Haager Konvention bei. Diese gilt zwar nur für den Kriegsfall, und die Franzosen haben an der Ruhr bekanntlich nur eine „friedliche“ Aktion unternommen, außerdem aber änderte der Herr General den Wortlaut ein wenig ab. Im Artikel 42 fügte er ein, daß ein Gebiet nicht nur im Kriege, sondern auch „als Folge eines Krieges“ von einem fremden Heer besetzt und somit als feindlich betrachtet werden könnte, und um diesen kleinen Schaden wieder gutzumachen, ließ er dafür im nächsten Artikel die ihm unbequemen Worte aus, wonach die Maßnahmen der Besatzungsarmee nach Möglichkeit „mit Beachtung der geltenden Landesgesetze“ vorgenommen werden sollten. Mit solcher Willkür gehen die Franzosen mit Verträgen um, aber das ist schließlich nichts Neues. Neu dagegen ist, daß derselbe General in einer Unterredung mit dem Bürgermeister zugeben mußte, daß der Versailler Vertrag die Besetzung des Ruhrgebietes nicht rechtfertigt!

## Hilfe für Ruhr und Rhein.

### Die Organisation der Sammlungen.

In der Öffentlichkeit besteht noch vielfach Unklarheit über die Verwendung der in den zahlreichen Sammlungen für das besetzte Gebiet aufgetragenen Geldsummen. Vor allem ist es nicht genügend bekannt, daß es sich bei den verschiedenen Hilfsmaßnahmen keineswegs nur um den Industriebezirk an der Ruhr, sondern ebenso um das ganze schon vorher besetzte Rheinland handelt, welches gegenwärtig ebenso schwer unter der gegnerischen Bedrückung zu leiden hat. Bei den Hilfsaktionen sind zu unterscheiden:

1. Das „deutsche Volksoffer“ nach dem Aufruf der Reichsregierung.
2. Die „Ruhrhilfe“ der großen Wirtschaftsverbände.
3. Die Hilfsaktion der Landwirtschaft.

Zwischen dem Deutschen Volksoffer und der Ruhrhilfe ist ein enges, persönliches und sachliches Einverständnis hergestellt, so daß die Gefahr des Nebeneinanders und Durcheinanders nicht besteht. Der Geschäftsführer des Deutschen Volksoffers, Berlin NW. 40, Scharnhorststraße 35, stehen bis jetzt neben einer Anzahl Devisen rund 1,6 Milliarden Papiermark zur Verfügung. Nicht einbezogen sind in diesen Betrag die bei den Sammelstellen und den vielfach gebildeten Landesauschüssen noch vorhandenen Beträge. Ebenso stehen umfangreiche Mittel aus dem Ausland noch aus. Diese Gelder werden von der Regierung nicht alle sofort ausgegeben, sondern abgesehen von einem zu sofortiger Hilfe verwandten Teile für spätere eventuell noch schlimmere Notstände aufbewahrt. Ein Teil ist zum Einkauf von Lebensmitteln, ein anderer in Textilwaren angelegt worden, die im Ruhrgebiet besonders dringend gebraucht werden.

## Poincarés Schwierigkeiten.

### Die Unzufriedenheit in Paris.

Poincaré hat sich entschlossen, nun doch vor dem Räteauschuß für auswärtige Angelegenheiten zu erscheinen und Erklärungen über die auswärtige Politik abzugeben. Er wünscht jedoch, daß man eine Debatte über seine mündlichen und schriftlichen Erklärungen vermeide, damit nicht die Einzelheiten der Durchführung der französischen Pläne an die Öffentlichkeit kommen.

Die französische Presse schreibt diesen Umschwung in der Haltung des Premierministers dem Verhalten deutscher Zeitungen zu, die glaubten, daß der Beschluß des Ausschusses eine Unfreundlichkeit gegen ihn enthalte. Der wahre Grund liegt natürlich darin, daß die in Paris herrschende Unzufriedenheit über die negativen Ergebnisse der Ruhrbesetzung täglich deutlicher wird. Die Besetzung, die zuerst begeistert unterstützt wurde, werde immer mehr mit Zweifel und Argwohn angesehen. Niemand in Frankreich glaube, daß die Entsendung von annähernd 5000 Transportsoldaten in das Ruhrgebiet das Problem lösen könne.

## Gesandter v. Erdert verunglückt.

Bei Besteigung eines Vulkan.

Der deutsche Gesandte von Erdert in Chile ist bei der Besteigung eines Vulkan in der Provinz Bianguine durch einen Unfall ums Leben gekommen.

Der verstorbene Friedrich von Erdert war einer unserer besten Diplomaten und hätte dem Reich noch gute Dienste leisten können. Er zeichnete sich durch einen besonders klaren Verstand aus und wußte auch schon als jüngerer Mann seine Ansichten zur Geltung zu bringen. Als er vor etwa zwanzig Jahren erster Sekretär der Gesandtschaft, späteren Botschaft in Tokio war, mußte er sich natürlich dem Gesandten unterordnen und hielt deshalb mit seiner Meinung zurück. Er wußte aber sehr wohl, daß schon damals die Stimmung der regierenden Kreise Japans durchaus deutschfeindlich war. In der Zwischenzeit nach dem Abgange des Grafen Arco, der sich in den Glauben gegenseitiger Freundschaft eingewiegt hatte, und vor dem Eintreffen des Freiherrn von Münnich, und später auch, während der neue Botschafter einen längeren Urlaub verließ, hatte Erdert die Aufgabe, die Botschaft in Tokio zu leiten. Es war herzerfrischend, zu sehen, wie ein neuer Ton in die Beziehungen zu Japan kam. Erdert machte gar kein Geheimnis daraus, daß er ganz genau Bescheid wußte. Sein erstes war, daß er sich einmal die Vertreter der ersten Zeitungen Japans zummentrömmelte und ihnen gehörig die Leutchen verlas wegen des ungehörigen Tones, den sie gegenüber Deutschland, einem offiziell befreundeten Lande, anschlugen. Das offene Wort hatte in der Tat eine Zeitlang besten Erfolg, und es ist wohl anzunehmen, daß der Leiter der deutschen Politik in Ostasien auch den Herren Ministern usw. gegenüber sich ebenso klar ausgesprochen hat. Im Jahre 1907 wurde Erdert abberufen. Er arbeitete dann einige Jahre im Auswärtigen Amt zu Berlin und kam vor zwölf Jahren als Gesandter nach Chile, wo er jetzt leider ein plötzliches trauriges Ende gefunden hat.

## Chronik der Gewalttaten.

An den Folgen der Ausweisung gestorben ist der Regierungsdirektor und Vorstand der Regierungsfortankammer der Pfalz, Stammlinger, der vor einigen Tagen trotz seines schwer leidenden Zustandes mit seiner Familie aus der Pfalz ausgewiesen worden war.

Aus Paris verlautet, man wolle in den nächsten Tagen die Besatzungszone noch weiter ausdehnen, und zwar sollen zunächst Hamm und Münster besetzt werden, dann aber will man die Truppen bis Besel und Denabrid vorschicken.

## Der Umfang des neubesetzten Gebietes.

Essen, 9. Febr. Das von den Franzosen und Belgiern widerrechtlich besetzte Gebiet im Ruhrrevier hat eine Größe von zusammen 294286 Hektar mit einer Einwohnerzahl von insgesamt 3177637. Dazu kommen die in Baden neubesetzten Gebiete.

## Die Verantwortlichen für das Verkehrs-durcheinander.

Köln, 10. Febr. In Brühl forderten bei der Ankunft eines französischen Militärzuges die Franzosen von dem Bahnhofsvorsteher eine Zugschlußlaterne, die verweigert wurde. Die Franzosen erklärten hierauf den Bahnhofsvorsteher für verhaftet. Der anwesende englische Posten verweigerte jedoch die Verhaftung. Schließlich fuhr der Zug ohne Schlußlaterne weiter.

## Herbes Schicksal.

Roman von H. Courths-Mahler.

16]

(Nachdruck verboten)

Der Verwalter Heerfurt hatte einen ganz roten Kopf bekommen vor Erregung.

„Behüte Gott, gnädiges Fräulein! Von Ihren Eltern können Sie nur gute Eigenschaften geerbt haben, trotz allem, was geschehen ist. Das waren beide gute, edle Menschen, was auch dagegen sprechen mag. Der Schein trügt, glauben Sie mir das und lassen Sie sich im Herzen nicht gegen Ihre Eltern einnehmen. Meine Frau, die ja auch damals schon als Ratsel in Glosow war, die hat mancherlei gesehen und gehört in jener Zeit. Und sie schwört noch heute darauf, daß nur ein unglückseliger Irrtum und jener Herr von Brochhoff an der Katastrophe schuld gewesen sind. Das hat sie schon damals behauptet, aber niemand hat darauf Gewicht gelegt. Tatsache ist ja freilich, daß unser gnädiger Herr in der furchtbaren Aufregung die Schiffe abgegeben hat, die so schweres Leid im Gefolge hatten. Aber er hat sicher nicht gewußt, was er tat in jener unglückseligen Stunde. Das ist im jähren Zorn über ihn gekommen. Wer will da richten? Das kann dem besten, edelsten Menschen passieren, und Gott bewahre jeden vor solch einer dunklen Stunde. Und Ihre Frau Mutter, gnädiges Fräulein, die war nun gar ein leibhaftiger Engel, und meine Frau schwört auf ihre völlige Unschuld. Wer kann wissen, wie das alles gekommen ist. Ganz sicher sind aber nicht schlimme Eigenschaften Ihrer Eltern an dem Unheil schuld gewesen, das ist auch meine heilige und feste Überzeugung. Und wenn Sie mal meine Frau über das alles sprechen hörten, dann würden Sie auch davon überzeugt sein.“

Sanna sprang auf und faßte seine Hand, wie eine Ertrinkende nach dem rettenden Eud. Ihre Augen hefteten sich mit einem stehenden Ausdruck auf sein Gesicht.

„Ach — wie mir Ihre Worte wohl tun, lieber Herr Verwalter — wie dankbar bin ich Ihnen für diesen festen Glauben. Ich möchte laut aufweinen vor Dankbarkeit über dies erste gute Wort, das man mir über meine Eltern sagt. Aber ich muß mich beherrschen — muß äußerlich ganz ruhig bleiben, wie es auch in mir stimmt. Wenn Onkel und Tante heimkehren, dürfen sie nicht merken, wo-

In Worringen kam ein Transport mit 40 deutschen Schupo-Beamten an, die im Ruhrgebiet wegen Größerverweigerung verhaftet worden waren und wahrscheinlich vor ein Kriegsgericht gebracht werden sollten. Da der Zug durch die englische Besatzungszone nicht durchgelassen wurde, fuhr er wieder nach Reuß zurück, nachdem Worringer Bürger die Schupo-Leute vorher verpflegt hatten.

## Gen.-Dir. Hoppstädter u. Dr. Beißel verhaftet.

Essen, 10. Febr. Die beiden Leiter der zum Krupp-Konzern gehörenden Zechen Constantin der Große und Helene-Amalie, General-Direktor Bergmeister Hoppstädter und Bergassessor Dr. Beißel, wurden heute vormittag von den Franzosen verhaftet.

Essen, 10. Febr. Heute früh 6 Uhr erschien vor der Zeche Helene & Amalie ein Personenauto mit 6 französischen Offizieren und ein Lastauto mit 20 Soldaten. Die Zechentore wurden besetzt. Der Direktor Bergassessor Beißel wurde in seiner Wohnung festgenommen und nach Breideney gebracht. Die Belegschaft der Zeche ist in den Proteststreik getreten.

Essen, 10. Febr. Die Beamtschaft und Belegschaft sämtlicher Schachtanlagen der zum Krupp-Konzern gehörenden Gewerkschaft „Constantin der Große“, sowie der Schachtanlage „Amalie“ sind geschlossen in einen Proteststreik wegen Verhaftung ihrer Direktoren eingetreten. Dem Vernehmen nach soll die Arbeitsniederlegung 24 Stunden dauern.

## Theoretische Freiheitsstrafen.

Mainz, 10. Febr. Der Direktor des Finanzausschusses in Zell an der Mosel, Neuenburg, und der Zolldirektor Niemann in Köln, die sich geweigert hatten, dem französischen Kreisdelegierten der Interalliierten Rheinlandkommission Angaben über ihre amtliche Tätigkeit zu machen, wurden vom französischen Kriegsgericht zu einem Jahr Gefängnis mit Strafausschub verurteilt. Letzterer wurde bewilligt, weil sich die Angeklagten infolge der Befehle der deutschen Regierung in einer Zwangslage befunden und im guten Glauben gehandelt hätten. Die Enthastung wurde angeordnet.

## Der Metropolit von Warschau ermordet.

Die Folge eines Kirchenstreites.

In Warschau wurde das Haupt der orthodoxen Kirche in Polen, der Warschauer Metropolit Georg von dem Cholmer Archimandriten Smaragd Latyszenko durch drei Revolvergeschüsse getötet.

Nach Aussage des Mörders und nach Pressestimmen ist der Grund zur Tat darin zu suchen, daß der Metropolit den polnischen Bestrebungen entgegenkam, durch die die orthodoxe Kirche Polens von der russischen Kirche losgelöst werden soll. Der besondere Anlaß sei die in dieser Absicht erfolgte Amtsenthebung der orthodoxen Bischöfe in Pinsk, Wilna und Grodno, die Gegner dieser Loslösungsbestrebungen sind. Bemerkenswert ist, daß der Metropolit schon seit langer Zeit ein Attentat befürchtete und deshalb auf Veranlassung der polnischen Regierung bei jedem Ausgang von einer starken Polizeiwache umgeben war; ebenso durfte kein Mensch, außer den Geistlichen, den Palast betreten. Die Nachricht von dem Mord wurde denn auch in der russischen Kolonie Warschaws nicht mit Überraschung aufgenommen, obwohl die grausame Tat, die so rasch nach der Ermordung des polnischen Staatspräsidenten erfolgte, in ganz Polen größtes Entsetzen hervorruft.

## Locales und Provinzielles.

Salver, 13. Februar 1923.

□ Falsche Reichsbanknoten zu 5000 Mark. Von den seit Oktober v. J. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 5000 Mark mit dem Datum des 16. Septembers 1922 ist in Berlin eine Fälschung aufgetaucht, die als solche an den nachstehend aufgeführten hauptsächlichsten Merkmalen unschwer zu erkennen ist. Papier: Gelblich getöntes Adlerpost-Briefpapier. Teile des Adlerwasserzeichens sind an Stelle des fehlenden echten Wasserzeichens (sphärische Dreiecke) in der Durchsicht bemerkbar. Vorder- und

rüber wir gesprochen haben. Wenn ich doch nur einmal von Ihrer Frau hören könnte, was sie über meine Eltern weiß.“

„Oh, dann würden Sie noch mancherlei hören, was ich Ihnen nicht so erzählen kann. Meine Frau hat mit Ihrer gnädigen Frau Mutter vor der Katastrophe vieles gesprochen, was ein besonderes Licht auf alles wirft, was geschehen ist. Ich finde dafür nicht die rechten Worte. Kommen Sie doch nach Glosow, gnädiges Fräulein, nach Ihrer wahren Heimat. Dort finden Sie treue, ergebene Herzen, die Sie lieben und ehren werden. Das hätte ich Ihnen schon lange gern einmal gesagt. Ich habe ja gemerkt, wie schlimm Sie hier daran sind. Das Herz tut es mir manchmal umgedreht, wenn ich Ihr blaßes, trauriges Gesicht sehe. Und wenn ich meiner Frau davon erzähle, hat sie immer gefragt: „Kann man denn dem armen gnädigen Fräulein nur gar nicht helfen?“ Kommen Sie heim zu uns nach Glosow, gnädiges Fräulein. Ich bin es dem dankbaren Andenken an Ihren Herrn Vater schuldig, so zu Ihnen zu sprechen. Wenn Ihre Eltern wüßten, wie es Ihnen hier ergeht! Ich kann das gar nicht mehr ruhig mit ansehen. Kommen Sie heim, damit wir wieder eine junge Herrin haben, der wir freudig dienen können.“

Sanna fiel in ihren Sessel zurück und bedeckte die Augen mit der Hand. Am liebsten hätte sie sich an Heerfurt geklammert und hätte ihn gebeten: Nimm mich mit. Aufstehend strich sie sich über Augen und Stirn. „Ich darf ja nicht. Onkel erlaubt es nicht,“ sagte sie mit bebender Stimme. Er sah sie prüfend an.

„Aber die Rechte des Herrn Professors über Sie gehen doch nur bis zu einer gewissen Grenze, gnädiges Fräulein. Er weiß ja wohl nicht, was er Ihnen antut, daß er Sie von der Heimat so fernhält. Und seine Rechte haben doch auch einmal ein Ende. In sechs Wochen ist Ihr einundzwanzigster Geburtstag — dann sind Sie mündig.“

Sanna richtete sich rasch empor und sah ihn mit brennenden Augen an.

„Und wenn ich mündig bin — hat dann Onkel kein Recht mehr, mir meinen Aufenthalt vorzuschreiben?“

„Nein, ganz gewiß nicht.“

„Er darf mich dann auch nicht gegen meinen Willen festhalten, darf mich nicht zurückholen, wenn ich sein Haus verlassen würde?“

„Nein, das darf er nicht. Sobald Sie mündig sind, also an Ihrem einundzwanzigsten Geburtstage, sind Sie

nahe: Hohe unvollkommene Zeichnung der Muster, fahler Druck. Hinter den auffällig dünn gedruckten, untereinander stehenden Buchstaben M. B. D. auf der Vorderseite fehlen die Punkte. Die Rückseite ist in falscher Färbung gedruckt, und zwar erscheint das Wort „Reichsbanknote“ statt braun blau, das Wort „Fünftausend“ und die Mitte der seitlichen Umrandung dagegen braun statt blau. Vor Annahme dieser Nachahmungen wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Fälschmünzwerkstätten zahlt die Reichsbank, deren Fälschgelddateilung, Berlin, Kurstraße 49 III, entsprechende Mitteilungen unter Zusage von Diskretion entgegennimmt, an Personen aus dem Publikum nach wie vor hohe Belohnungen.

× Salver, 13. Febr. Auf Einladung der Vereinigung zur Erhaltung der evangelischen Schule fand am Sonntag nachmittag im evangelischen Vereinssaal eine Versammlung der Eltern und Schulfreunde statt. Nach Absingen der beiden ersten Strophen des Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“, eröffnete der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Escher, die Versammlung, begrüßte die zahlreich Erschienenen und wies auf die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses aller evangelischen Eltern und Schulfreunde hin, die erstreben wollten, daß die Bekenntnisschule in ihrer jetzigen Gestalt erhalten bliebe. Verlas die vom Vorstände verfaßte Resolution, die an die Regierung sowie an die bürgerlichen Parteien abgesandt worden sei. (Die Resolution ist bereits vor mehreren Tagen in dieser Zeitung zum Abdruck gebracht worden.) Als dann übergab er dem Redner des Tages, Herrn Rektor Adams, Barmen, dem Vorsitzenden des Bundes zur Erhaltung der evangelischen Bekenntnisschule für Rheinland-Westfalen, Hannover und Schleswig-Holstein das Wort. Redner ging von den Tagen des November 1918 aus, überleitend zu der in Weimar gegebenen Verfassung. In dieser Verfassung sei die Schule in Gemeinschaftsschule (Simultanschule) und weltliche Schule verankert, die Bekenntnisschule sei dort nicht grundlegend festgelegt worden. Das Schulwesen solle durch ein Reichsschulgesetz geregelt werden. Vor zwei Jahren habe die Regierung nacheinander 3 Gesetzesentwürfe dem Reichstage vorgelegt, aber über die erste Lesung sei das Gesetz nicht hinausgekommen. Die Parteien stritten um die Auslegung des in der Verfassung festgelegten Wortlautes und Auslegung. Das Zentrum, die Demokraten, und die Mehrheitssozialisten haben den Kompromiß in der Verfassung geschmiedet. Von der Reichsregierung solle nun mit Nachdruck gefordert werden, daß die drei Arten von Schulen 1. die Gemeinschaftsschule, 2. die Bekenntnisschule und 3. die weltliche Schule alle als gleichberechtigt anerkannt würden, und daß das Gesetz als bald zur Verabschiedung gelange. Redner verbreitete sich in längeren Ausführungen über den Wert der verschiedenen Schularten. Die Bekenntnisschule (Religionsschule) lege das Saat Korn einer sittlichen und religiösen Erziehung in die heranwachsende Jugend, da die Religion sich über die ganzen Unterrichts- und Erziehungs-fächer ausdehne. Die Gemeinschaftsschule sehe für alle Konfessionen nur geteilten Religionsunterricht vor, während alle anderen Lehrfächer frei von jeder Religion sein müßten und in der weltlichen Schule scheide die Religion vollständig aus. Im Falle, daß die Bekenntnisschule in dem zu erwartenden Gesetz nicht anerkannt würde, gäbe es nur zwei Möglichkeiten, dieselbe zu erreichen, nach § 77 der Verfassung habe die Reichsregierung die Pflicht bei einem Volksbegehre von 3 1/2 Millionen Wählern dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen. Im Falle der Ablehnung müsse ein Volksentscheid herbeigeführt werden, hierzu gehörten die Stimmen von 17 1/2 Millionen Wählern, um Gesetzeskraft zu erlangen. Da sei es nun Pflicht aller evangelischen Eltern, sowie der Katholiken, die ebenfalls die Bekenntnisschule verlangten, an ihrem Teil dahin zu wirken, daß es gelinge, im Kampfe um die Bekenntnisschule siegreich hervorzugehen. Redner schloß seine klaren und wohlüberdachten Worte mit dem Lutherliede: „Mit unserer Macht ist nichts getan“ usw. Herr Hauptlehrer Escher dankte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Eine Besprechung fand nicht statt und so

Herr über sich selbst und können tun und lassen, was Sie für gut finden. Niemand kann Sie mehr hindern an einer freien Willensbestimmung.“

Sanna drückte, wie von einem Gedanken überwältigt, die Hände an das stark klopfende Herz. Eine Weile sah sie vor sich hin, in Gedanken verloren, als überlege sie etwas. Dann hob sie plötzlich den Kopf. Ein Zug fester Entschlossenheit gab ihrem Mund tiefe Linien und die Augen blickten fast schwarz vor Erregung.

„Herr Verwalter — ich besitze fast niemals Geld, wenn ich etwas brauche, muß ich es Tante sagen. Können Sie mir nicht etwas Geld geben? Es müßte aber so viel sein, als ich brauchen würde, um nach Glosow zu kommen.“

Heerfurt sah sie freudig überrascht an. Dann leuchteten seine Augen verständnisvoll auf. Schnell faßte er in seine Brusttasche und zog die Brieftasche hervor. Dieser entnahm er zwei hundertmarktscheine und legte sie schnell in Sannas zitternde Hand.

„Mehr kann ich Ihnen leider im Moment nicht geben, gnädiges Fräulein. Aber es wird reichlich genügen. Sie müßten natürlich, zumal, falls Sie allein reisen, erster Klasse lösen. Und hier — da habe ich mir für den besten Zug Notizen gemacht, den ich benutzen werde. Er geht sehr früh hier ab, aber man kann dann auch Glosow in einem Tage erreichen. Sie müßten gleich am Bahnhof einen Wagen nehmen, dann erreichen Sie bequem den Anschluß. Es ist alles auf diesem Zettel notiert. Sie verwahren sich denselben wohl für alle Fälle. Sie müssen sehr vorsichtig sein, denn Sie sind des Reisens ungewohnt.“

Sanna barg mit zitternden Händen das Geld und den Zettel in ihrem Kleide. Dabei sah sie ängstlich nach der Tür, ob sie nicht überrascht würde. Und dann sagte sie erregt:

„Ich danke Ihnen! Ach, Sie wissen nicht, wie mir jetzt zumute ist. Ich sehe einen Weg, der mich ins Freie führt aus dem dumpfen Zwang dieses Hauses. Ich werde ja hier wie eine Gefangene gehalten. Aber nun — nun sehe ich doch einen Ausweg, ein Ende dieser Pein. Sorgen Sie sich nicht, ich will es möglich machen, daß — doch still — Tante Anna!“

Die letzten Worte flüsterte sie und lehnte sich wie gleichmütig in ihren Sessel zurück, sich gewaltig zur Ruhe zwingend.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

**Leopold Edling als Privatbeamter.** Leopold Edling, der frühere Erzherzog Leopold Ferdinand von Österreich, der im Jahre 1902 gegen eine einmalige Abfindung und eine lebenslängliche Apanage auf alle Würden und Rechte verzichtete und die Schweizerische Staatsbürgerschaft erwarb, ist, wie man weiß, nach dem Zusammenbruch nach Österreich zurückgekehrt und hat in Wien dauernden Aufenthalt genommen. Nach kurzer Tätigkeit bei der Deutschen Bodenbank befindet er sich nun bei einer Wiener Handelsgesellschaft als Beamter in Stellung. Der ehemalige Erzherzog, der gegenwärtig im 55. Lebensjahre steht, lebt in bescheidenen Verhältnissen. Man erinnert sich, daß er einst durch seine Cheffären beträchtliches Aufsehen erregte, und daß er eine Zeitlang als „Kabarettist“ sich den Lebensunterhalt zu verdienen suchte. Er ist der Bruder der gleichfalls durch Eheurungen „berühmt“ gewordenen Gräfin von Montignoso, ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen und späteren Gattin des italienischen Virtuosen und Komponisten Toselli, von dem sie längst wieder geschieden ist.

**Kronen für Schauspieler.** Nach Schiller flücht die Nachwelt dem Mimen keine Kränze, dafür verleiht ihm jetzt die Mittwelt Kronen, allerdings nur — österreichische, die nicht besonders hoch im Kurs stehen. Aus Wien wird nämlich gemeldet, daß der dortige Bühnenverein beschloffen habe, zwei alljährlich zur Verteilung gelangende Preise im Betrage von zwei Millionen und einer Million Kronen an jene zwei Schauspieler, Sänger, Regisseure oder Kapellmeister zu verleihen, die im Laufe des Jahres die beste künstlerische Leistung nach Ansicht eines aus Kritikern und Autoren zusammengefügten Schiedsgerichts vollbracht haben. Falls der erste Preis der Oper oder Operette zuerkannt wird, muß der zweite einem Schauspieler zuteil werden.

**Charlie Chaplin als Bolschewik.** Die Moskauer „Pravda“, das Zentralorgan der russischen kommunistischen Partei, feiert aus Anlaß der Vorführung der ersten Chaplin-Filme in Rußland Charlie Chaplin als bedeutendsten Filmstar der Welt und schreibt: „Wir wissen nicht, ob die Bourgeoisie des Westens Chaplin für ihren Mann hält, wenn sie auch den Bürgermeister von London beauftragt, Chaplin am Bahnhof zu empfangen. Wir wissen aber, daß das amerikanische und europäische Proletariat „seinen Charlie“ mehr liebt, er ist ein altes Mitglied der sozialistischen Partei Amerikas, und nach den letzten Nachrichten soll er sich den amerikanischen Kommunisten angeschlossen haben. Es heißt auch, daß er sich mit dem Gedanken trage, sich ganz nach Sowjetrußland zu wenden.“ Charlie folgt also, ohne zu erröten, den Spuren der Halbakt Tänzerin Isadora Duncan, die vor kurzem in Amerika gleichfalls als Bolschewikin angesprochen wurde und beinahe ausgewiesen worden wäre, obwohl sie von Geburt Amerikanerin ist. Isadora hat dann allerdings energisch bestritten, daß sie die Welt revolutionieren wolle, und Charlie tut vielleicht bald das gleiche. Und dann wird alles nur eine furchtbare Necke gewesen sein.

**Auf zum Nordpol!** Der Polarforscher Stefansson will die Erfahrungen, die er auf seinen Forschungsfahrten gesammelt hat, zum Nutzen des internationalen Verkehrs verwenden. Er erklärte einem Vertreter von Reuters, daß die Verhältnisse am Nordpol so günstig seien, daß man dort einen Zentralpunkt für die Luftverbindung zwischen Europa und Japan schaffen könne. In einer Höhe von 300 Metern über dem Nordpol sei die Temperatur die gleiche wie in der gleichen Höhe über Frankreich im April. Die

konstanten klimatischen Verhältnisse seien leicht zu überwinden. Man müsse auch die reichen Bodenschätze der Polargegend an Kohlen, Petroleum usw. im Dienste der Menschheit ausnutzen. In zehn oder zwanzig Jahren hoffe er so weit zu sein, daß er seine Pläne verwirklichen könne. Verschiedene bewohnte Gegenden der Erde hätten einen kälteren Winter als der Nordpol. Billig wird jedenfalls solch eine Luftreise zum Nordpol nicht werden, aber es werden sich finden, die die paar Millionen Mark aufwenden werden, um später bei Schulzes oder Meyers sagen zu können, daß auch sie dort gewesen seien.

**Der Film im Dienste des Nervenarztes.** Nachdem man den Wert des Kinetographen als Hilfsmittel bei den bakteriologischen Studien erkannt hat, ist man in Amerika auch dazu übergegangen, den Film der Diagnose und Behandlung von Nervenkrankheiten dienlich zu machen. In der neurologischen Abteilung des Krankenhauses zu Philadelphia hat man sich mit der neuen Methode beschäftigt und besitzt zurzeit schon ein einschlägiges Filmmaterial in einer Länge von über 3 Kilometern. Nervenkrankheiten eignen sich für die kinematographische Aufnahme besonders gut, weil die Symptome, wie Zuckungen, Krämpfe usw. scharf in die Erscheinung treten. Das kinematographische Bild erhält seine wissenschaftliche Bedeutung durch die Möglichkeit, den Studierenden eine lebens-echte und dauernde Darstellung seltener Fälle jederzeit vor Augen zu führen, auch setzt es den Arzt in den Stand, bestimmte epileptische Krampferscheinungen, deren blitz-schneller Wechsel sich im Leben der genauen Beobachtung entzieht, in aller Ruhe und Genauigkeit zu studieren.

**Ein mehrtausendjähriger Handschuh.** Bei der Untersuchung der in der Vorkammer des kürzlich aufgedeckten ägyptischen Königsgrabes gefundenen Gegenstände ist eine merkwürdige Entdeckung gemacht worden. Zwei Ägyptenforscher haben nämlich bei der Entleerung eines Behälters, in dem ein Königsmantel aufbewahrt war, einen Handschuh gefunden. Das ist der erste ägyptische Handschuh, der je ans Licht gekommen ist; er ist um mehrere tausend Jahre älter als jeder andere Handschuh, der bisher der Welt bekannt worden ist. Der Handschuh zeigt ein schönes, feines Gewebe und muß von dem Pharao getragen worden sein, als er noch ein Kind von etwa drei Jahren war. Auf dem Behälter, in dem sich die Gewänder des Königs vorfanden, sind Miniaturbilder zu sehen, die Jagdszenen darstellen. Die Miniaturen sind jetzt gereinigt und aufgefärbt worden; die Farben haben wieder ihren alten Glanz.

**Kulturkunde bei den Eskimos.** Ein dänischer Polarforscher erzählt über das Eindringen der Zivilisation bei den Eskimos u. a.: „In einem kleinen Ort an der Ostküste Grönlands kam ein junger Mann an Bord und meldete sich zum Lösen der Ladung. Er war mit einem flatternden Jackett und mit Lederhosen bekleidet. Ich ging ans Land und traf einen alten Bärenjäger, dessen Name mir schon lange bekannt war, ehe ich die Ostküste betrat. Er ging freundlich auf mich zu, denn auch er kannte mich vom Hörensagen, und fragte mich, ob ich ihnen nicht einen Vortrag über meine Expedition halten wolle. Es war, als ob ich den Vorstehenden eines Vorlesungsvereins in irgend einer dänischen Kleinstadt getroffen hätte. Ein junges Mädchen, das von einem elternlosen Mädchen zu einer Standesperson und zur Bezirkshebamme mit einem feinen, dänisch klingenden Taufnamen aufgeflogen war, zeigte mir ein neu angekommenes Grammophon, dessen Tangomelodien ihr die Winternächte verkürzen sollten. Kurz darauf traf ich einen jungen Mann, den ich als den Geisterbeschwörer Kallak kannte. Nun aber war er Schullehrer, Orgelspieler und Künstler geworden.“

**Ein außerordentliches Volk.** Kann das bisher die Ägypter und Chaldäer für untergegangene Völkerarten angesehen. Das Schlagwort von der Selbstbestimmung der Völker, das bekanntlich so manche merkwürdige Erscheinung hervorgerufen hat, scheint aber auch diese Völker zu neuem Leben erweckt zu haben. Der heftige Streit, der in Lausanne um Mossul entbrannt ist, und die diesem Streit zugrunde liegenden materiellen Interessen dürften allerdings an jenem Wunder nicht ganz unbeteiligt sein. In Lausanne weiß nämlich auch eine assyrisch-chaldäische Delegation, die vor der Konferenz ihre Unabhängigkeitswünsche vorzutragen und sich einer Rückgabe Mossuls an die Türken widersetzt hat. In der Denkschrift der Ägypter und Chaldäer wurden folgende Grundsätze zum Ausdruck gebracht: 1. Die türkische Sprache ist im Gebiet von Mossul vollständig unbekannt. 2. Türkische Elemente fehlen dort vollkommen. 3. Die Türken sind völlig unfähig, Ordnung und Frieden im Lande wiederherzustellen; folglich ist es unmöglich, daß unter der Herrschaft der Türken die Ölgewinnung in Ruhe vor sich geht. 4. Das Gebiet von Mossul ist ganz und gar assyrisch: a) durch seine Geschichte, wie die Ruinen Ninives, der Hauptstadt des alten assyrischen Reiches, beweisen, b) durch seine Sprache und die Rassenzusammensetzung der gegenwärtigen Einwohner, c) durch die vollkommene Unabhängigkeit, deren sich schon vor dem Kriege die Ägypter in den gebirgigen Teilen des Landes erfreuten, d) durch die Tatsache, daß 6000 bewaffnete Ägypter das Gebiet verteidigen und für Ordnung sorgen. Die assyrisch-chaldäische Denkschrift war hübsch säuberlich „getippt“ und nicht, wie man das von so patriarchalisch-biblisches Herrschaften hätte erwarten dürfen, „in Keilschrift auf sechs Ziegelfragmenten“ geschrieben.

**Wir haben ihn!** Auf dem Geldmarkt sind wir wieder einen Schritt vorwärts gekommen: der oft angekündigte und ach! so heiß ersehnte Fünzigtausendmarktschein ist aus der Luft, in der er so lange lag, herniedergefallen und wird schon in kurzem das Schmutz- und Brunnstüch aller Gehalts- und Lohnempfänger sein, bis er, in absehbarer Zeit, von seinem noch stattlicheren Bruder, dem Hunderttausendmarktschein, abgelöst werden wird. Mit dem „Fünzigiger“ kommt eine neue „Note“ in die disharmonische Musik unseres derzeitigen Lebens, aber wir brauchen ihn so nötig wie das tägliche Brot, zu dessen Bezahlung auch er allerdings bald kaum ausreichen dürfte. Die Reichsbank gibt die tröstliche Versicherung, daß die neuen Scheine, die der augenblickliche herrschende Knappheit an Zahlungsmitteln ein Ende machen sollen, in genügend großer Zahl ausgegeben werden; man darf also wenigstens hoffen, daß dabei für alle Briefstücken etwas abfällt.

Berlin, 12. Febr. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 28 800.

**Der Bezugspreis** dieser Zeitung beträgt für den Monat Februar 900,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streit, Aussperrung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

## Bekanntmachung.

Für 1922 betragen die Gemeindesteuersätze: 10000% Grundsteuer, 1200% Gebäudesteuer, 2000% Betriebssteuer, 2200% Gewerbesteuer Klasse I, 2000% Gewerbesteuer Klasse II und 1200% Gewerbesteuer Klassen III und IV, in der Gemeinde Rönahl 10000% Grundsteuer, 1500% Gebäudesteuer, 3000% Betriebssteuer, 3000% Gewerbesteuer Klasse I, 2000% Gewerbesteuer Klasse II, 1000% Gewerbesteuer Klasse III, 600% Gewerbesteuer Klasse IV.

Die Entwürfe zu den Haushaltsplänen für die Gemeinden Rierke und Rönahl für 1923 liegen 2 Wochen im Zimmer 4 des Amtshauses zur Einsicht offen.

Rierke, den 9. Febr. 1923.

Der Amtmann.

## Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Halver und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich heute 12. 2. 23 am Hohenzollernpark (früher Cigarren-geschäft Ernst Feld) ein

## Manufakturwaren-Geschäft

eröffnet habe.

Durch frühzeitigen Einkauf bin ich in der Lage, die geführten Waren preiswert anzubieten und empfehle mich

hochachtend

Frau Rudolf Feld.

Mittwoch, den 14. Febr. cr.,  
abends 6 Uhr

im Gasthof zur Post, Halver

## Versammlung

der

Deutschen Volkspartei.

Generalsekretär Scütz-Berlin

spricht über

die augenblickliche Lage.

Mitglieder und Freunde der Partei  
werden hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

## Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen

Hörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.  
1968 Fernruf 1897 und 3965

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums  
Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelfabrik  
Hagen i. W.

Filiale: Berlin  
Hardenbergstr. 14.

Bahnhofstr. 29.

NB. Einkauf und Verkauf von gebrauchten Instrumenten  
Stimmungen und Reparaturen.

Sofort ab Lager  
lieferbar:  
**Neue Werkzeug-  
maschinen.**

1 Drehstrommotor, Sachsenwerk, 25 PS., 220/380, mit Anlasser, 1460 Touren, 1 Frik-tionsspindelpresse, 100 mm Spindel Durchm.; je 1 Schwungrad-exzenterpresse, 4 1/2, 10, 15, 25, 30, 45 u. 55 t Druck; je 1 dito mit Radvorgelege 30 u. 45 t Druck, Shapingmaschinen 200, 300, 350, 400, 500, 550 u. 650 mm Hub; etwa 75 Tisch-Säulen-Schnellbohrmaschinen 10-50 mm Leistung, Drehbänke mit Leit- und mit Leit- und Zug-spindel, 150-300 mm Spindelhöhe, 1-2 m Dreh-länge; je 1 Universal-Fräsmaschine, Tischgröße 850x175 und 825x210 mm; ca. 15 Bügelsäge-maschinen, 12-18" Sägeblattlänge; 1 Hoch-leistungsgewindeschneidemaschine Concordia, bis 2 1/2"; 4 Gewindeschneidemaschinen Viktoria, 1 1/4, 1 1/2, etwa 20 Werkzeug- und Universal-werkzeugschleifmaschinen; etwa 300 Hand-hebelhebscheren für 3-15 mm Bleche; etwa 50 Handhebelbohrstanzen; 1 Bandsäge, 750 mm Rollendurchmesser; Tafelscheren, 1 m Schnitt-

## Gebrauchte Maschinen.

Je 1 Abstechbank 80-100 mm (Birnatzky), 1 Hobelmaschine, 3500x1100x1200 mm, 1 Doppel-Shapingmaschine (Lange und Geilen) 500 mm Hub, 2000 mm Hobellänge, 4300 kg; Revolver-bänke 18, 22, 32, 35, 37, 45, 50 mm Spindel-bohrung; ca. 25 Drehbänke, 150-300 mm Spindelhöhe, 1-2 m Drehlänge; 2 Einschleiben-Schnelldrehbänke (Breuer, Schumacher & Co.) 820x1500 mm, á 5600 kg; 3 Horizontal-, 1 Plan-, 1 Handhebelfräsmaschine; Flächen- und Werkzeugmaschinen; 1 Härteofen, Halb-gasgenerator, Glühraum 800x800x200 mm, 2700 kg; 1 Wandbohrmaschine 80 mm bohrend; 6 Handspindelpressen; 1 Exzenterpresse mit Walzenvorschub, 1320 kg schwer, Frik-tions-spindelpressen 110 mm Spindel Durchm.; 2 Vier-spindelige automat. Kreuzlochbohrmaschinen, je 1 Trägerschere für NP 14 u. 18; 1 Luft-hammer, 100 kg. Aerzener.

Lagerbesichtigung erbeten.

Uebnahme freierwerdender Werkzeugmaschinen.

Maschinenfabrik

Alfr. Natorp

Inh.: Adolf Klinke,

2045

Haspe, (Westfalen), Kohlenbahn 2.

Fernsprecher Amt Hagen 350 und 351.

Geschäftsbücher empfiehlt Wm. Bell Jr., Halver.

Quartett-Berein  
„Frohinn“  
Halver.

Donnerstag, d. 15. Febr.,  
abends 8 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tag es ordnung:

1. Aufnahme.
2. Jahresbericht.
3. Rassenbericht.
4. Weißstreckfrage.
5. Vorstandswahl.
6. Verschiedenes.

Es wird dringend um  
vollständiges und pünktliches  
Erscheinen sämtlicher Mit-  
glieder gebeten.

Der Vorstand.

Erhalte in den nächsten  
Tagen mehrere Waggons

Rainit

und hochproz.

Kalijalz.

Bestellungen nehme entgegen

W. Herdege, Halver.

Für den Nachweis von  
gebrauchten

Lokomobilen

Dampfkesseln

Dieselmotoren

Voligattern

Feldbahngleis

zahlen hohe Provision

J. Carl Suhr, G. m. b. H.,

Hamburg 13, Rentzelstr. 6.

Wir kaufen ständig:

Altmetalle

(Blei, Kupfer, Messing, Zink)

zu angemessenen Tagespreisen.

Größere Posten werden ab-

geholt.

Firma Gänster, Rierspe-Bhf.

Telefon 143, Amt Meinerzh.